



INGOLSTADT *informiert*

AUSGABE 24
19. Juni 2020

Mehr Sonnenkraft

Stadt setzt auf Ausbau mit Photovoltaikanlagen



Autonom fahren

Forschung im
Verbundprojekt „SAVE“



Alternative E-Auto

Bund beschließt höhere
Kaufprämie für E-Fahrzeuge



Tonnen mit Tiefgang

Unterirdische Müllsammel-
systeme erobern das Stadtbild



INGOLSTADT *informiert*

Runder Tisch



Noch vor der Sommerpause möchte Ingolstadts Oberbürgermeister Christian Scharpf zu einem „Runden Tisch“ zum Thema „Innenstadt“ einladen. Es soll diskutiert werden, welche Ansatzpunkte und Handlungsmöglichkeiten es abseits von punktuellen und eher kosmetischen Verbesserungen gibt, um die Innenstadt und die Fußgängerzone fit für die Zukunft zu machen. Foto: Rössle

Neue Struktur

Im Juli-Sitzungslauf wird der Stadtrat über eine neue Organisationsstruktur in der Stadtverwaltung abstimmen. Geplant ist, die Bereiche Umwelt- und Klimaschutz zu stärken und künftig unmittelbar in der Stadtspitze anzusiedeln. Das soll die Bedeutung des Umweltschutzes als zentrales Thema weiter herausheben und unterstreichen. Das Umweltamt sowie das Forstamt sollen daher künftig im Geschäftsbereich der dritten Bürgermeisterin Petra Kleine geführt werden.

Zahl der Woche

2

Ausstellungen gibt es derzeit im Museum für Konkrete Kunst zu sehen. Noch bis zum 9. August läuft „Brunnquell. Lampendesign aus Ingolstadt“. Bis 16. August ist zudem die Sonderausstellung „Kunst und Buch: Wolfram Ullrich“ zu besichtigen. Damit sind beide Museumschwerpunkte „Kunst“ und „Design“ vertreten.

Soziales

Familie auf Zeit

Stadt ist auf der Suche nach Pflegefamilien

Eltern sollen Kindern Zuwendung, Geborgenheit und Sicherheit vermitteln, damit sie sich gesund entwickeln können. Nicht alle Eltern können diese Aufgabe allein erfüllen, manche brauchen fremde Hilfe. Gründe sind zum Beispiel ein Alkohol- oder Drogenproblem, eine psychische Erkrankung oder Überforderung der Eltern. Eine mögliche Hilfe für diese Eltern ist die vorübergehende (also zeitlich befristete) oder auf Dauer angelegte Unterbringung der Kinder in Pflegefamilien. Deshalb sucht der Pflegekinderdienst des Amtes für Jugend und Familie immer wieder neue und geeignete Pflegefamilien, die ein Pflegekind bei sich aufnehmen.

Wieder Fuß fassen

Pflegekinder haben häufig außerordentliche Belastungen erlebt, sie benötigen deshalb eine besondere Förderung und Aufmerksamkeit. Für sie ist es wichtig, dass sie in einer Familie Fuß fassen können, die ihnen liebe- und verständnisvoll begegnet. Eine Familie, die viel Geduld aufbringt, um mit ihnen den oft schwierigen Weg zwischen der Pflege- und der Herkunftsfamilie zu beschreiten.

Denn Kinder, egal, was sie bei ihren Eltern etwa an Gewalt und oder Vernachlässigung erfahren haben, lieben ihre Eltern auch weiterhin, möchten in Kontakt bleiben und möglicherweise auch wieder zu ihnen zurückkehren.

Kontinuierliche Unterstützung

Pflegeeltern werden während der gesamten Dauer des Pflegeverhältnisses von den Fachkräften des Pflegekinderdienstes begleitet. Die gemeinsame Aufgabe ist es, für das Kind ein liebevolles Zuhause sicherzustellen, sein Wohl im Blick zu haben und es fortlaufend in seiner Entwicklung zu fördern. Die Mitarbeiterinnen des Fachbereiches stehen den Pflegeeltern zu allen Fragen, die das Pflegekind betreffen, unterstützend und beratend zur Seite. Damit das Pflegeverhältnis gelingt, ist auch eine enge Zusammenarbeit zwischen den Pflegeeltern, den leiblichen Eltern des Kindes und dem Pflegekinderdienst erforderlich.

Stabile Verhältnisse

Gesucht werden Familien oder Paare, die genügend Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen für die Bedürfnisse von Kindern haben, Verständnis für andere Lebensumstände aufbringen und in stabilen und gesicherten familiären und finanziellen Verhältnissen leben. Wer sich als Pflegefamilie bewerben möchte, kann sich an den Pflegekinderdienst des Amtes für Jugend und Familie wenden. Die Mitarbeiterinnen stehen für Informationen und unverbindliche Gespräche zur Verfügung. Anfragen können an die Mitarbeiter des Amtes für Jugend und Familie gestellt werden: Telefon (0841) 305-45742 und (0841) 305-45744.



Die Stadt ist auf der Suche nach einer „Familie auf Zeit“ für Pflegekinder. Foto: Betz



Forschung

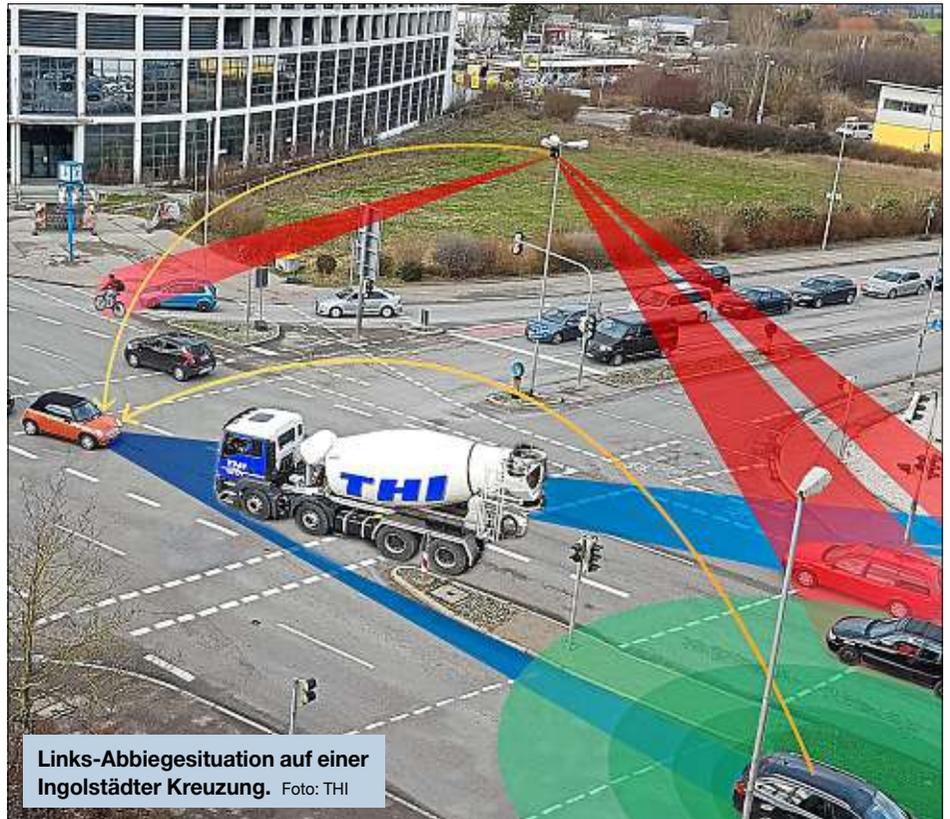
Autonom über die Kreuzung

Die Technische Hochschule Ingolstadt im Verbundprojekt „SAVe“

Wie können hochautomatisierte Fahrzeuge im städtischen Verkehr durch den Einsatz neuer Kommunikationsmethoden sowie durch Algorithmen noch sicherer und leistungsfähiger werden? Um genau das herauszufinden, untersucht die Technische Hochschule Ingolstadt (THI) im Rahmen des Ingolstädter Verbundprojekts „SAVe“ den vor allem für verletzliche Verkehrsteilnehmer kritischsten Punkt im urbanen Straßennetz – die Kreuzung.

Echte Kreuzung digital nachgebaut

Wer schon einmal an einer mehrspurigen Kreuzung links abbiegen wollte, aber wegen eines großen entgegenkommenden Linksabbiegers nicht sehen konnte, ob sich Fahrzeuge auf der Gegenfahrbahn nähern, der weiß um die sicherheitskritischen Situationen, die sich an Kreuzungen tagtäglich abspielen. Auch automatisierte Fahrzeuge werden eines Tages mit derartigen kritischen Situationen konfrontiert sein und müssen diese für die Insassen und die anderen Verkehrsteilnehmer sicher und komfortabel meistern. Dazu beitragen können externe Informationsquellen, welche die Fahrzeuge mit Daten versorgen. Da das Testen derartiger Verkehrssituationen im realen Raum zu lange dauern würde, um automatisierte Fahrfunktionen rasch einführen zu können, ist das Erproben in einer virtuellen Testumgebung essenziell. Genau hier setzt das Forscherteam um Werner Huber, Professor für Integrale Fahrzeugsicherheitssysteme und Testmethoden, im Forschungs- und Testzentrum CARISSMA der THI an. In einem ersten Schritt haben die Wissenschaftler eine reale Ingolstädter Kreuzung (Hindenburg-/Ringlerstraße) im virtuellen Raum detailgetreu modelliert. In einem nächsten Schritt testen die Wissen-



Links-Abbiegesituation auf einer Ingolstädter Kreuzung. Foto: THI

schaftler nun, wie sich ein ebenfalls modelliertes automatisiertes Fahrzeug in der oben beschriebenen Linksabbiege-Situation verhält und wie eine erweiterte Kreuzungsinfrastruktur mithilfe von Car2X-Methoden, Überkopf-Sensierung (Birdview Observation) und Algorithmen das Fahrzeug unterstützen könnte.

Sensoren sehen mehr

So könnten die externen Sensoren laut der Forscher Bereiche erfassen, die für das

Fahrzeug nicht einsehbar sind und ihm die entsprechenden Informationen weitergeben. Durch Sensordatenfusionierung könnte sich das zuvor beschränkte Sichtfeld des Fahrzeuges noch einmal deutlich erweitern, so dass es bessere fahrstrategische Entscheidungen treffen kann. Dabei untersuchen die Forscher ebenfalls die Frage nach den geeignetsten externen Informationsquellen, nach der Anzahl der Sensoren, die zur flächendeckenden Erfassung der relevanten Verkehrsinformationen gebraucht werden, sowie nach den geeignetsten Standorten für die externen Sensoren. Letztlich werden die Teilfunktionen und Komponenten nicht nur virtuell erprobt, sondern auch im realen Straßenverkehr. Hierzu wird an der ausgewählten Kreuzung ein Überkopfsensor angebracht und ein Testfahrzeug durch sicherheitskritische Szenarien geführt. Dabei beobachten die Forscher insbesondere auch die Wahrnehmung des Fahrzeugs der ungeschützten Verkehrsteilnehmer am Beispiel von E-Scooter-Fahrern.

Das Verbundprojekt „SAVe“

„SAVe“ steht für Funktions- und Verkehrssicherheit im automatisierten und vernetzten Fahren. In diesem Verbundprojekt entwickeln zehn Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kommune die Methodik für ein virtuelles Testfeld am Beispiel Ingolstadt. Ziel ist die Erstellung eines virtuellen Testfeldes für automatisierte und vernetzte Mobilität im urbanen und ländlichen Raum. Dabei werden technische und gesellschaftliche Fragestellungen bearbeitet.



Energiebericht

Mehr Sonnenkraft

Stadt setzt auf weiteren Ausbau mit Photovoltaikanlagen



Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Seine Auswirkungen sind weltweit spürbar und betreffen Menschen, Natur und Wissenschaft. Zur Eindämmung des Klimawandels müssen die globalen Treibhausgasemissionen erheblich gesenkt werden. Dieser Aufgabe stellt sich die Stadt Ingolstadt. So hat der Stadtrat Ende 2019 beschlossen, dass die Stadtverwaltung und ihre Tochterunternehmen bis zum Jahr 2030 CO₂-neutral werden. Die Stadt Ingolstadt möchte sich neben der Energieeinsparung und der ökologischen Ausrichtung der Beschaffung von Energie zukünftig vermehrt der nachhaltigen Energiegewinnung widmen.

Neubau und nachrüsten

Um langfristig CO₂ einzusparen und die Stromkosten zu senken, setzt die Stadt auf einen Ausbau bei Photovoltaikanlagen. Die daraus gewonnene Energie kann ökologisch am effizientesten eingesetzt werden, wenn der Verbrauch unmittelbar auf die Erzeugung folgt. Besonders Schulen sind hier

geradezu ideale Verbraucher. Deren Stromverbrauch dominiert tagsüber und damit in der Zeit der Spitzenproduktion der Photovoltaikanlagen. Das Ziel der Stadt Ingolstadt ist, in zwei Jahren rund zehn Prozent des gesamten Stromverbrauchs aller städtischen Liegenschaften durch erneuerbaren Strom aus Photovoltaikanlagen zu decken. Entsprechende Anlagen werden zum einen auf Bestandsgebäuden, wie etwa der Ballspielhalle in Gerolfing, nachgerüstet. Zum anderen wird bei Neubauprojekten standardmäßig der Einsatz von Photovoltaikanlagen geprüft. So werden zum Beispiel auf den neuen Gebäuden der Emmi-Böck-Schule, der FOS-BOS, der Lessingschule und auf dem Betriebsgebäude der Landesgartenschau Photovoltaikanlagen realisiert. Aktuell gibt es 14 bestehende beziehungsweise geplante Photovoltaikanlagen auf städtischen Gebäuden.

Schule braucht Energie

Wie es um den Energieverbrauch der städtischen Liegenschaften steht, wird re-

gelmäßig in Energieberichten festgehalten. In der aktuellen Auflage werden 133 städtische Gebäude mit einer gesamten Netto-Raumfläche von rund 380 000 Quadratmetern betrachtet. Die jährlichen Gesamtausgaben zur Versorgung dieser Liegenschaften mit Energie und Wasser betragen rund fünf Millionen Euro. Der deutlich größte Anteil der Energiekosten entfällt mit 56 Prozent auf die Schulgebäude. Mit neun Prozent besitzen die kulturellen Einrichtungen den zweitgrößten Anteil, davon entfallen allein auf das Stadttheater 75 Prozent. Die Ausgaben für die Verwaltungsgebäude betragen sieben Prozent, einen ähnlich hohen Anteil weisen die Bezirkssportanlagen auf. Auf Kindertagesstätten entfallen etwa vier Prozent aller Energiekosten.

Neben dem angesprochenen Ausbau der Photovoltaikanlagen wird die Stadt auch eine Nutzung von Regenwasser anstelle von Trinkwasser wieder mehr in den Fokus nehmen sowie weitere Standorte für den Einsatz von Biomasse zur Erzeugung von Wärme prüfen (bislang nur im Gartenamt).



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke Ingolstadt

Finanzspritze für die E-Mobilität

**Bund beschließt höhere Kaufprämie für Elektroautos,
SWI bieten passende Wallboxen**



Hohe Fördergelder für Elektroautos und passgenaue Ladelösungen – die E-Mobilität entwickelt sich nach und nach zu einer echten Alternative. Foto: SWI

Die Elektromobilität entwickelt sich positiv und wird nach und nach zu einer echten Alternative – auch mit Blick auf den Preis, der von hohen Fördergeldern profitiert. An diesem Punkt setzt auch das jüngste Konjunkturpaket der Bundesregierung an.

**Jetzt 9000 Euro
Kaufprämie für E-Autos**

Die Förderung für E-Autos bis zu 40 000 Euro steigt zum 1. Juli auf lukrative 9000 Euro, aktuell befristet bis 31. Dezember 2021. Der staatliche Anteil daran erhöht sich dabei auf 6000 Euro, die Händler übernehmen weiterhin 3000 Euro. Hinzu kommt die Ersparnis bei der Mehrwertsteuer, die vorübergehend von 19 auf 16 Prozent sinkt.

Einen weiteren Kaufanreiz schafft die Bundesregierung zudem über die Dienstwagensteuer. So soll der im Klimapaket beschlossene niedrigere Steuersatz von 0,25

Prozent auf den Kaufpreis künftig nicht mehr nur für E-Autos mit einem Nettolistenpreis von bis zu 40 000 Euro gelten, sondern bis zu 60 000 Euro. Zum Vergleich: Bei Verbrennern ist der als Einkommen zu versteuernde Anteil vier Mal so hoch.

Und auch dafür, dass für das neue E-Fahrzeug unterwegs ausreichend Lademöglichkeiten bereitstehen, sorgt die Bundesregierung. So sind im Konjunkturpaket für den weiteren Ausbau der Ladeinfrastruktur im öffentlichen Raum 2,5 Milliarden Euro vorgesehen. Zudem sollen an allen Tankstellen in Deutschland Ladepunkte angeboten werden.

**Sichere SWI-Ladelösungen
für jede Anforderung**

Da aber rund 85 Prozent aller Ladevorgänge zu Hause oder am Arbeitsplatz stattfinden, bieten sich für das neue private Elektrofahrzeug oder die gesamte Dienstwagenflotte die individuellen Ladelösungen der Stadtwerke an – im Rundum-sorglos-Paket für alle Anforderungen von der heimischen Garage bis zum kompletten Firmenparkplatz. Grundsätzlich ist zu beachten: Das Laden an einer herkömmlichen Haushaltssteckdose ist zwar möglich, aus Sicherheitsgründen aber nicht zu empfehlen. Denn normale 230-V-Steckdosen könnten durch die Dauerbelastung überhitzen. Die bessere Lösung ist deshalb beispielsweise die SWI-Wallbox, die absolut sicher ist und zudem mehr Leistung und damit schnellere Ladezeiten bietet. Weitere Informationen dazu finden Sie unter sw-i.de/mobilitaet.

Anmeldepflicht für Ladepunkte bei Netzbetreiber

Damit Versorgungssicherheit und Stabilität des Stromnetzes auch gewährleistet werden können, wenn die Elektromobilität weiter wächst, haben – auch private – Betreiber von E-Ladepunkten eine Anmeldepflicht beim örtlichen Stromnetzbetreiber zu beachten. Dies gilt für neue und bereits bestehende Ladeinfrastruktur, die gegebenenfalls nachgemeldet werden muss. In der Regel übernimmt der ausführende Elektroinstallateur die Meldung für den Kunden.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INVG/SBI

20 moderne Hybridbusse und weiterer Ausbau der ÖPNV-Infrastruktur

**Oberbürgermeister Dr. Christian Scharpf besucht
die Verkehrsdrehscheibe Nordbahnhof**

Oberbürgermeister Dr. Christian Scharpf besuchte die Verkehrsdrehscheibe Nordbahnhof und verschaffte sich einen umfassenden Eindruck über die Infrastruktur der INVG und über den dortigen Betriebshof des kommunalen Verkehrsunternehmens Stadtbus Ingolstadt. Foto: INVG



Oberbürgermeister Dr. Christian Scharpf besuchte am vergangenen Mittwoch die Verkehrsdrehscheibe Nordbahnhof. Vor Ort verschaffte er sich einen umfassenden Eindruck über die Infrastruktur der INVG und über den dortigen Betriebshof des kommunalen Verkehrsunternehmens Stadtbus In-

golstadt. Vom Geschäftsführer Robert Frank und weiteren Führungskräften der INVG und SBI ließ sich Oberbürgermeister Dr. Scharpf zudem die aktuellen Herausforderungen für den ÖPNV durch die Coronavirus-Pandemie erläutern. Als Reaktion auf diese neue Lage wurde bei allen Busunter-

nehmen im VGI-Tarifgebiet ein intensiviertes Hygienekonzept eingeführt, das tägliche Fahrzeugreinigung, Lüften und regelmäßige Desinfektion der Kontaktflächen beinhaltet. Frank bewertet die Maßnahmen als erforderlich und richtig: „Wir haben seit Beginn der Coronavirus-Pandemie die Si-



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

cherheit und Gesundheit der Fahrgäste sowie unserer Busfahrerinnen und Busfahrer als oberste Priorität behandelt. Die getroffenen Maßnahmen sind wirksam, die Maskenpflicht wird sehr gut eingehalten, Bus- und Bahnfahren ist sicher.“

Oberbürgermeister Dr. Christian Scharpf zeigte sich beeindruckt vom hohen Qualitätsstandard im Ingolstädter ÖPNV: „Der Ingolstädter Nordbahnhof ist als moderne Verkehrsdrehscheibe ein erfolgreiches Beispiel für die Stärkung des ÖPNV – intelligente Vernetzung der Verkehre, gute Infrastruktur und enge Takte bei Bus und Bahn sind für die Kunden wichtige Kriterien bei der Entscheidung für die Nutzung des ÖPNV.“

Die Nahverkehrsdrehscheibe am Nordbahnhof wurde seit der Fertigstellung in 2012 systematisch erweitert und verzeichnet seitdem steigende Fahrgastzahlen. Dort ist auch die INVG-Leitstelle untergebracht, die aktuell 230 Busse im Einsatz steuert und das technische Herzstück des städtischen und regionalen ÖPNV darstellt. Von hier aus werden auch die 80 Anzeiger für die Dynamische Fahrgastinformation an den Haltestellen überwacht. OB Dr. Scharpf begrüßt die geplante Erweiterung der DFI-Anzeiger im Stadtgebiet Ingolstadt und in einigen Gemeinden des VGI-Tarifgebiets.

Im Betriebshof der SBI informierte sich OB Dr. Scharpf, der zugleich auch Auf-

sichtsratsvorsitzender der INVG und der SBI ist, über den Stand der aktuellen Busstechnik. In den letzten Tagen konnten von der SBI 11 neue MAN-Gelenkbusse mit Hybridantrieb in die Busflotte übernommen werden, weitere 9 Busse folgen in den nächsten Wochen. Dr. Scharpf: „Allein in diesem Jahr beschaffen wir bei der SBI 20 neue Busse mit modernster Technik und hohem Fahrgastkomfort – alle Fahrzeuge verfügen zum Beispiel über Vollklimatisierung, Abbiegeassistent, W-LAN und USB-Buchsen, wir wollen mit modernen Fahrzeugen nach Bewältigung der Coronavirus-Krise die Grundlage für einen konsequenten Ausbau des ÖPNV in den nächsten Jahren schaffen.“

Von Geschäftsführer Robert Frank ließ sich Oberbürgermeister Dr. Scharpf die aktuellen Herausforderungen für den ÖPNV durch die Coronavirus-Pandemie erläutern. Foto: INVG





Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INKB

Mülltonnen mit Tiefgang

Unterirdische Müllsammelsysteme erobern das Stadtbild

Für die Hausverwaltungen sind sie unerlässlich, aber auch ein Dorn im Auge: Die Rede ist von den zentralen Abfallsammelplätzen ihrer Wohnanlagen. Sie beeinträchtigen häufig das Erscheinungsbild und kosten zusätzlich Zeit und Geld. Denn die Müllhäuschen werden regelmäßig zugemüllt, sehen dreckig aus und im Umfeld riecht es mitunter unangenehm. Bis die nächste reguläre Leerung durch die Müllabfuhr ansteht, sammeln sich täglich mehr Mülltüten, Kartonagen, Papierschnipsel und sonstiger Unrat an. Eine ordentliche Trennung der Abfälle ist oftmals so nicht mehr möglich. Dabei ist eine saubere und effektive Entsorgung von Abfällen für die Qualität einer Wohn- oder Geschäftsanlage von großer Bedeutung. Zusätzlich sind Flächen in Ingolstadt teuer und viel zu schade, um zahlreiche Mülltonnen aufzustellen.



Seit 2018 testen die Kommunalbetriebe zusammen mit der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt (GWG) bei mehreren Wohnanlagen erfolgreich den Einsatz von Unterflursystemen. Weitere Standorte, auch mit anderen Gesellschaften, sind in Planung. Foto: Hammer

Unterflursysteme

Als Lösung bieten sich mittlerweile moderne unterirdische Abfallsammelanlagen an. Die sogenannten Unterflursysteme erlauben die Entsorgung von Hausmüll auf viel kleinerem Raum und der Müll verschwindet aus dem Sichtfeld. Beispielsweise ersetzt ein Unterflursystem mit acht Behältern auf einer Fläche von 32 Quadratmetern insgesamt circa 32 Abfallcontainer mit einem Volumen von je 1100 Litern, die mehr als 60 Quadratmeter benötigen. Am Abfallsammelplatz ragen nur noch die Einwurfschächte aus dem Boden. Der dort eingeworfene Müll wird in unterirdischen Metallboxen gesammelt und je nach System verpresst. Dadurch fällt auch die Belästigung durch unangenehme Gerüche und Ungeziefer weg. Überdies erfolgt die Leerung bedarfsorientiert, denn ein integrierter Sen-

sor informiert die Kommunalbetriebe über den Füllstand der Behälter. Ist dieser voll, wird geleert. Ein echter Vorteil, findet Thomas Schwaiger, Vorstand der Kommunalbetriebe. „Unser Kranwagen kommt nur dann, wenn er auch wirklich gebraucht wird. Damit vermeiden wir unnötige Anfahrtswege und Störungen der Anwohner. Außerdem sind die Systeme platzsparend, barrierefrei erreichbar und gewährleisten ein sauberes Umfeld. Für uns sind sie somit ein modernes zukunftsfähiges System zur Abfallsammlung“. Bei den Kommunalbetrieben stehen auch Vorteile, wie beispielsweise der Entleerungsvorgang der Behälter, im Fokus. Sie heben die Metallboxen mit einem Kranfahrzeug nach oben, entleeren den Inhalt und versenken sie wieder im Boden. Durch das größere Sammelvolumen müssen die Behälter zudem seltener geleert werden. „Insgesamt erhoffen wir uns eine

Arbeitserleichterung für unsere Müllwerker, da der Hebeam des Krans die Schwerlast übernimmt. Der Mitarbeiter steuert diesen über eine Fernbedienung, wodurch der körperliche Einsatz gering ist.“, so Thomas Schwaiger weiter.

Barrierefreie Nutzung

Um der Abfalltrennung gerecht zu werden, gibt es auch bei den Unterflursystemen für jede Müllart einen separaten Einwurfschacht. Der berechtigte Personenkreis öffnet diesen mit einem Schlüssel. Die Bedienung ist zudem leicht und die Einwurfhöhe der Schächte so niedrig, so dass auch Kinder und ältere oder körperlich eingeschränkte Menschen problemlos ihren Müll entsorgen können. Darüber hinaus profitieren alle Beteiligten: Bewohner, Hausverwaltung und Abfallentsorger.

Einsatz in Nöten

Überhaupt nicht selbstverständlich aber erfolgreich war kürzlich die Hilfe eines Kranwagenfahrers der Kommunalbetriebe. Eine verzweifelte ältere Dame vermisste ihre sehr teurere Zahnprothese, die sie versehentlich in den Bioabfall geworfen und im Unterflurcontainer entsorgt hatte. Er entleerte den Behälter, suchte beherrscht den Biomüll ab und fand die bunte Mülltüte mit den Zähnen. Am Ende ist alles gut, obwohl Biomüll nur in Papiertüten entsorgt werden darf und Plastiktüten verboten sind.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“
wird herausgegeben
von der Stadt Ingolstadt,
Franziskanerstraße 7, 85049 Ingolstadt.
V.i.S.d.P.: Michael Klärner,
Presseamt der Stadt Ingolstadt.
Titelfoto: Thomas Michel
Gestaltung, Satz und Druck:
Donaukurier Druck GmbH
Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt
Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert